



**SOZIAL
STARKE
FRAUEN**

WORK & CARE: ERWERBSTÄTIG TROTZ PFLEGEBEDÜRFTIGEN ANGEHÖRIGEN

Von Iren Bischofberger. Häusliche Betreuungs- und Pflegeaufgaben werden traditionell als Frauensache wahrgenommen. Doch die Daten aus Betriebsumfragen von Careum F+E zeigen, dass berufstätige Frauen und Männer gleichermaßen Betreuungsaufgaben übernehmen. Das betrifft jedoch nur Aufgaben mit moderatem zeitlichem Umfang von bis zu zwanzig Stunden pro Monat. Wenn Angehörige zeitintensive Pflege und Anwesenheit brauchen, übernehmen meist Frauen die Arbeit. Entweder sind sie bereits teilzeitbeschäftigt oder sie reduzieren dann eher ihre Berufstätigkeit als Männer.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf meint demnach nicht nur Kindererziehung. Das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung und der medizinische Fortschritt mit vielen Therapien führen zu immer mehr Unterstützungsbedarf bei kranken, behinderten oder hochaltrigen Angehörigen. Zudem gibt es mehr Einpersonenhaushalte, Familien leben weiter auseinander und Frauen sind vermehrt berufstätig. All dies führt zu einem enormen Spannungsfeld für die Arbeitswelt und die Gesellschaft, wo bereits Fachkräfte- und Nachwuchsmangel herrschen. Die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Angehörigenpflege ist nicht selten. Ergebnisse aus zwei von Careum F+E durchgeführten Nationalfondsprojekten und mehreren Betriebsumfragen zeigen, dass rund die Hälfte der berufstätigen Bevölkerung irgendwann im Leben vor der Herausforderung steht, für pflegebedürftige Angehörige zu sorgen. In repräsentativen Umfragen bei Grossunternehmen lag der Anteil von Mitarbeitenden mit pflegebedürftigen Angehörigen zum Zeitpunkt der Umfrage bei jeweils mindestens zwölf Prozent. Die Ursache bei den Angehörigen für den Betreuungs- und Pflegebedarf ist ganz unterschiedlich: Demenz, Geburtsbehinderung, Krebs, Frühgeburt, Multiple Sklerose oder andere länger dauernde Gesundheitsbeeinträchtigungen.

Doppelbelastung. Wenn erwerbstätige Frauen und Männer ihre Nächsten betreuen und pflegen, kann das zu einer beträchtlichen Doppelbelastung führen. Dies verlangt Flexibilität sowohl von Arbeitgebenden als auch Arbeitnehmenden. Auch die Therapien der erkrankten Personen müssen gut koordiniert sein, damit die Berufstätigkeit nicht unnötig tangiert wird. Und die soziale Absicherung unbezahlter Arbeit ist in der Gesellschaft so auszugestalten, dass keine finanziellen Existenzschwierigkeiten entstehen. Ziel der betroffenen Berufstätigen ist, dass sie ihre Situation trotz allem möglichst normal leben können. Im Rahmen des langjährigen Forschungs- und Entwicklungsprogramms «work & care» von Careum F+E entstanden dazu neben der Betriebsumfrage zwei Hilfsmittel für den Berufsalltag. Ein elektronischer Leitfaden für Personalverantwortliche und eine Broschüre, in der 15 Berufstätige von ihrer Situation mit pflegebedürftigen Angehörigen berichten,

dienen als Beratungs- und Sensibilisierungshilfe. Diese Tools werden auch in die Inhalte im MAS Modul «Family Care» an der Kallidos FH Gesundheit integriert.

Neue Ansätze. Zurzeit untersucht Careum F+E drei neue Ansätze, die vor allem Frauen in der Erwerbsarbeit gezielt unterstützen.

- 1 Im Projekt «work & care plus» wird für Mitarbeitende, die intensive Pflege- und Betreuungsaufgaben haben – dies sind oft Frauen – die Unterstützung mittels Case Management entwickelt. Das heisst, sie können die Koordination, Kommunikation und Administration der Behandlung, Pflege und Betreuung an Case Managerinnen der Spitex-Organisation «Private Care» delegieren. In der Regel sind dies qualifizierte Pflegefachpersonen.
- 2 Als Alternative zum Pflegeheim wird heute vermehrt auf die Möglichkeit der sogenannten «Care-Migrantinnen» ausgewichen. Dies sind meist Frauen aus osteuropäischen Ländern, die vorübergehend oder dauerhaft als Betreuerinnen in hiesigen Privathaushalten tätig sind. Sofern die Betreuungsqualität und faire Arbeitsbedingungen gesichert sind, kann das Engagement einer «Care-Migrantin» durchaus eine Lösung sein. Careum F+E hat dazu in je einem Projekt der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich und des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) Grundlagen erarbeitet.
- 3 Ein dritter Ansatz wird zurzeit im Projekt «Family Care plus» entwickelt. Es geht um das innovative Beschäftigungsmodell, dass pflegende Angehörige bei der Spitex angestellt sind und sich je nach persönlichem Wunsch im Berufsfeld Pflege und Betreuung qualifizieren können. Dies ermöglicht jenen Personen die soziale Absicherung, die eine Berufstätigkeit aufgeben oder reduziert haben, um Angehörige zu pflegen. Manche Spitex-Organisationen praktizieren dies bereits seit mehreren Jahren. Careum F+E untersucht, unter welchen Bedingungen eine solche Anstellung und Qualifikation gelingen kann und sozialetisch vertretbar ist.

Prof. Dr. Iren Bischofberger ist Prorektorin und Studiengangsleiterin des MSc in Nursing und Fachbereichsleiterin Forschung bei Careum F+E, Forschungsinstitut Departement Gesundheit, Kallidos Fachhochschule. Weitere Details zu «work & care»: www.workandcare.ch

